

Man muss die digitale Welt einfach lieben

Jaja, ich weiß, „first world problems“, es gibt Schlimmeres da draußen! Aber die meiste Zeit unseres Arbeitsalltags verbringen wir nun mal nicht damit, den Weltfrieden zu sichern oder den Klimawandel zu stoppen, sondern wir ärgern uns mit den Voreinstellungen unserer Smartphones rum.

Seit Jahrzehnten wird uns verkündet, die „Maschinen“ würden immer intelligenter – in Wirklichkeit beleidigen sie die Intelligenz ihrer Benutzer, indem sie lauter unnützes Zeug machen. Es ist, als wäre jedes Auto beim Kauf so eingestellt, dass die Lüftung immer auf Höchststufe bläst, die Hupe durchgehend dröhnt und das Radio auf voller Lautstärke läuft.

Ach ja, Autos. Seit da vor allem Computersysteme drinstecken,

ständig das Gleiche. Da wir ja so normengläubig sind, stellen wir mit Freuden fest, dass es eine Menge DIN-Normen gibt, nach denen Software gestaltet sein muss und auf dem Papier klingen die alle ganz vernünftig. Sie berufen sich meist auf das „principle of last astonishment“ (POLA), das Prinzip des geringsten Erstaunens.

Dieses besagt, je mehr Erstaunen etwas hervorruft, umso dringender muss es anders gestaltet werden.

Ich bin aber, Himmel noch mal, trotzdem ständig erstaunt. Vielleicht liegt es nur an mir?

Nein, ein Blick ins Internet und ich stelle fest: es geht Millionen Menschen so! Rund um den Globus diskutieren Menschen über „Presets“ und „Preferences“ – mal wütend, mal verzweifelt. Dabei meinen es die IT-Ingenieure und

Programmierer es im Grunde nur gut. Die Maschine als freundlicher Diener.

Klar, bei Apple, Google usw. sagen sie, das sei sehr praktisch, unterstützend und dienlich: die ganze Welt nur einen Klick entfernt. Was sie aber nicht sagen: es ist vor Allem eine raffinierte, technische Möglichkeit, User und Benutzern Geld aus der Tasche zu ziehen und sie zu kontrollieren.

Die „Gläubigen“ oder die „Nutznießer“ selbst verkaufen uns natürlich jede Neuerung als unverzichtbar und als weiteren Schritt zum perfekten Leben.

Manchmal kommen sich Menschen wie ich (ja, ich bin ungefähr 180 Jahre alt) aber so vor, als unterläge ich einer Vollkontrolle.

Ob im digitalisierten Betrieb oder im Privatleben – wir lieben diese digitale Welt einfach!

Herzlich, Ihr



Wolfgang Auer, Chefredakteur



Mehr Informationen

FML aktuell

www.fml-aktuell.de